

Dezember 2017

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

## **DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze**

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband  
des Landes  
Brandenburg e.V.**

**Impressum**

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg  
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.  
Am Bassin 3, 14467 Potsdam  
Telefon: (0331) 23279 11  
info@museen-brandenburg.de  
www.museen-brandenburg.de

**Redaktion** Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller  
**Layout und Satz** Dörte Nielandt

**Titelbild** Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

**Druck** Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam  
Auflage 800  
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

## Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD  
DDR FROSI SED BS ADMV  
FDGB ADN BGO VP NVA  
BSG DEFA DEWAG PB RFT  
DFF DR EKO EVP AK FDJ  
GENEX HO HGL IML JuMo  
LPG KWO ND MEW KWV  
MMM AUBI MTS NAW NF  
ZIAGA RGW KOKO SERO  
VRK ZIG SKET KB MFG

# Inhalt

## Forum

### DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**  
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**  
Wo stehen wir, wo geht es hin?  
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**  
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur der DDR  
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**  
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR im Verbund  
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**  
Eine Bestandsaufnahme  
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**  
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens von DDR-Objekten  
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**  
Das DDR Museum in Berlin  
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**  
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig  
Johanna Sänger
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**  
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künftigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?  
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstrae**  
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientierten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur  
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**  
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre  
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**  
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger Jugendlichen ber Kunst in der DDR im Museum der bildenden Künste Leipzig  
Fredric Bumann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**  
Slowakisches Design aus der CSSR als Sammlungsobjekt des Slowakischen Design Museums  
Klara Prenajderova
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**  
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum  
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**  
Vom Wende zu Terror Haza – ein internationaler Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden  
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**  
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR  
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR**  
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste  
Mathias Deinert

## Fundus

88 **Portrait**

92 **Arena**

94 **Schatztruhe**

## Erinnerungskulturelle Transformationen Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur der DDR

Kerstin Langwagen



Blick in die DDR-Alltagssammlung des Privatsammlers André Adelinia

Kurz vor dem 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution scheint die in den ersten zwei Jahrzehnten hoch-emotional geführte Debatte um die Entstehung der zum größten Teil privat und vereinsbetriebenen „DDR-Museen“ abgekühlt zu sein. Das ostdeutsche „Alltagsgedächtnis“ ist spätestens seit der Eröffnung der Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ 2013 des Museums in der Kulturbrauerei der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland im nationalen „Diktaturgedächtnis“ verankert, so dass sich nun auch auf musealer Ebene die Frage stellt: „Wohin treibt die DDR-Erinnerung?“<sup>1</sup> Doch bevor sich die Tagung neuen Ansätzen in der musealen Darstellung von DDR-Geschichte widmen wird, soll rückblickend der Musealisierungsprozess der Alltagskultur der DDR beleuchtet werden.

„Alles fing im Oktober 1990 eher unspektakulär an. [...] Ich fasste damals spontan den Entschluss, nicht wie damals üblich die Mülltonnen damit zu füllen, sondern es aufzuheben. Immerhin waren es 26 Jahre meines Lebens, die ich in der DDR verbracht habe.“<sup>2</sup> – So oder ähnlich waren die Beweggründe der meisten Initiatoren von „DDR-Museen“, die gegen Ende der 1990er Jahre ihr gesammeltes, persönliches Dinggedächtnis zunehmend auch der Öffentlichkeit präsentierten und auf große Resonanz bei den größtenteils ostdeutschen Besuchern stieß. Diese Sammlungen und Museen waren und sind Ausdruck eines kollektiven Phantomschmerzes persönlicher Lebensbilanzen, die in zwei Teile zerbrochen waren, in ein vor 1989 und ein Danach, wobei das Davor ohne gesellschaftlichen Wert für das Danach zu sein schien, so das Ergebnis eines überwiegenden Teils der befragten Initiatoren.

Ungeachtet dieser sehr persönlichen Motivationen, sich in den Transformationsprozess erinnerungskulturell einzubringen, bemühte sich die Bundesrepublik sehr frühzeitig um eine zügige Aufarbeitung der zweiten Diktatur, die sich nicht zuletzt auch auf dem Bewusstsein der Versäumnisse, die bei der ersten begangen wurden, gründete. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik beschäftigten sich vom Deutschen Bundestag eingesetzte Kommissionen mit einem historischen Thema und bestimmten fortan indirekt auch die museale Aufarbeitung der DDR-Geschichte.<sup>3</sup> Unabhängig



davon, dass insbesondere die großen historischen Museen – sich ihrer Verantwortung als kulturelle Gedächtnisse der Nation durchaus bewusst – das Prinzip des „Sammelns von der Straße ins Museum“ verfolgten, schlug die „Unabhängige Förderalismuskommission“ bereits 1992 vor, ein „Archiv für die Deutsche Einheit“ in Leipzig zu gründen. Unter Federführung der Stiftung Haus der Geschichte erarbeitete ein Aufbaustab ab 1993 erste konzeptionelle Ideen für die Dauerausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, das 1999 eröffnet wurde. Vor dem Hintergrund der geschichtspolitischen Auseinandersetzungen entstand hier ein Museum, das sich im Kontrast zum dinglichen Alltagsgedächtnis der „DDR-Museen“ zuvorderst auf die Darstellung der Opposition und des Widerstandes in der DDR und den Herrschafts- und Machtapparat der SED konzentrierte und damit den gefundenen Konsens der ersten beiden Enquete-Kommissionen widerspiegelte.

Eine singuläre Ausnahme zwischen diesen gegensätzlichen Annäherungen an die historisch überlieferte Dingwelt stellte das Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt dar. Als Gedächtnislabor arbeitend, spürte es nicht nur anhand der materiellen Alltagskultur ostdeutscher Lebensgeschichten nach, sondern setzte sie in Beziehung zu Anspruch und Wirklichkeit des „real existierenden Sozialismus“ und dem Herrschaftssystem der SED.

Einen Wendepunkt in der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der DDR stellte der Weimarer Bilderstreit dar, der zum „Konfliktgenerator“<sup>4</sup> aller aufgestauten Ressentiments auf westliche auf ostdeutscher Seite wurde, ausgelöst durch die Ausstellung „Aufstieg und Fall der Moderne“ in Weimar 1999, die in der Frage kulminierte „Gab es ‚Kunst‘ in der DDR?“<sup>5</sup> und die komplexe Lebenswirklichkeit in der DDR auf die „einer Kooperation mit den Sicherheitsorganen verengte“<sup>6</sup>. Es folgte eine kritische Auseinandersetzung, die den Umgang mit dem historischen Erbe in den Vordergrund rückte und auch die bisherige geleistete Aufarbeitung in den Blick nahm.<sup>7</sup>

Dem bisherigen gesellschaftlichen Transformationsprozess Rechnung tragend, wurde 2005 von der



Blick in die Dauerausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums von 1999

Bundesregierung eine weitere Geschichtskommission damit beauftragt, ein Konzept für einen dezentral organisierten Geschichtsverbund zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu erarbeiten. Doch an der Vorlage des sogenannten „Sabrow-Papiers“ entzündete sich eine geschichtspolitische Debatte<sup>8</sup>, die die „Schief-lage der institutionalisierten DDR-Auseinandersetzung“<sup>9</sup> thematisierte. So warb die Sabrow-Kommission dafür, die Alltags- und Lebenswelt stärker zu berücksichtigen, um einer „Spaltung des deutschen Vergangenheitsdiskurses in ein öffentliches Diktaturgedächtnis und ein privates Lebensgedächtnis“<sup>10</sup> entgegenzutreten.

Der Bilderstreit, aber auch die geschichtspolitischen Debatten, waren Katalysatoren für einen beginnenden Paradigmenwechsel in der erinnerungskulturellen Auseinandersetzung mit der DDR und hatten nicht unwesentlichen Einfluss auf die Musealisierung des DDR-Alltags. So wurde 2007 die Dauerausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums um vertiefende alltags-spezifische Themen erweitert. Mit der Verabschiedung der Fortschreibung des Gedenkstättenpapiers 2008 wurde schließlich die Stiftung Haus der Geschichte damit beauftragt, in der Berliner Kulturbrauerei eine Dauerausstellung zu konzipieren, die sich mit „der Produkt- und Alltagskultur in der DDR“ auseinandersetzen sollte.<sup>11</sup> Das Museum wurde 2013 eröffnet und stellt so gesehen einen momentanen Schlusspunkt in der erinnerungskulturellen Auseinandersetzung mit der Alltagskultur der DDR dar.

Aber nicht nur die nationalen Einrichtungen durchliefen einen Wandel in ihrer Narration, sondern auch einige wenige „DDR-Museen“, die sich vom Konzept „Traditions-kabinett“ verabschiedeten – einerseits weil sie durch die anhaltenden Vorwürfe einer „Schönfärberei“ der DDR und der Ausblendung der Opfer des Systems zunehmend unter Druck geraten waren und andererseits sich der sich verändernden Besucherstruktur bewusst wurden, die zunehmend nicht mehr der autobiografischen Gedächtnisgemeinschaft Ost angehörten und einführender Erklärungen bedurften.

Die hier im Zeitraffer dargestellten Entwicklungsphasen bezüglich der Musealisierung der DDR-Alltagskultur machen deutlich, dass das Museum als Gedächtnis-

medium durchaus zu einer „symbolischen Konstruktionsmaschine“<sup>12</sup> von „Identität – Gedächtnis – erinnertem Geschichtsbild“ werden kann, die das abgespeicherte Wissen nicht einfach reproduziert, sondern das Wissen über die Vergangenheit produziert. Diese abschließende These könnte eine übergreifende Klammer zum Thema der heutigen Herbsttagung sein und überleiten zu den Fragestellungen, die sich neuen Wegen in der Darstellung und Vermittlung von DDR-Geschichte zuwenden.

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig  
[www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum](http://www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum)



- 1 In Reminiszenz an Martin Sabrow/Rainer Eckert et al. (Hrsg.): *Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte*, Bonn 2007.
- 2 Aus dem Interview d. A. mit André Adelinia, der im Sommer 2017 seine gesamte Sammlung dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig überlassen hat.
- 3 Vgl. hierzu Carola S. Rudnick: *Die andere Hälfte der Erinnerung*, Bielefeld 2011.
- 4 Karl-Siegbert Rehberg, Von der ‚Unmöglichkeit‘ einer Ausstellung. Einleitende Überlegungen zu „Abschied von Ikarus. Bildwelten in der DDR – neu gesehen“, in: ders./Wolfgang Holler/Paul Kaiser (Hrsg.), *Abschied von Ikarus. Bildwelten in der DDR – neu gesehen*, Köln 2013, S. 14–25, hier S. 14.
- 5 Ebenda, S. 18.
- 6 Paul Kaiser, For eyes only. Unbefugtes Betreten, Der Weimarer Streit um die DDR-Kunst als Legitimationsfalle und Identitätsproblem, in: *Kunstsammlungen zu Weimar* (Hrsg.), *Der Weimarer Bilderstreit: Szenen einer Ausstellung. Eine Dokumentation*, Weimar 2000, S. 297–303, hier S. 299.
- 7 Als Antwort auf diese Ausstellung folgte im Neuen Museum Weimar 2013 die vielbeachtete Ausstellung „Abschied von Ikarus. Bildwelten in der DDR – neu gesehen“, die die neuesten Forschungen des auf Grundlage der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojektes „Bildatlas: Kunst in der DDR“ präsentierte. Dieses Projekt, an dem u. a. das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden beteiligt waren, ist als eine unmittelbare Reaktion auf die Weimarer Ausstellung von 1999 entstanden. Die Bilddatenbank erschien begleitend zur Ausstellung (<http://www.bildatlas-ddr-kunst.de>) und listet die zwischen 1945 und 1990 in der SBZ und der DDR entstandene Malerei auf.
- 8 Vorsitzender des Gremiums war Martin Sabrow (Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam), was zur späteren Namensgebung „Sabrow-Kommission“ führte.
- 9 Martin Sabrow, *Historisierung der Zweistaatlichkeit*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2007) 3, S. 19–24, hier S. 21.
- 10 Martin Sabrow, *Die Zukunft der Aufarbeitung und die Argumente der Vergangenheit. Zur Kritik an den Empfehlungen der Expertenkommission für die öffentliche Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur*, in: *Deutschland Archiv* 39 (2006) 5, S. 902–909, hier S. 905.
- 11 vgl. die Autorin, *Die DDR im Vitrinenformat. Zur Problematik musealer Annäherungen an ein kollektives Gedächtnis*, Berlin 2016.
- 12 Vittoria Borsò, *Gedächtnis und Medialität: Die Herausforderung der Alterität. Eine medienphilosophische und medienhistorische Perspektivierung des Gedächtnis-Begriffs*, in: dies. (Hrsg.), *Medialität und Gedächtnis. Interdisziplinäre Beiträge zur kulturellen Verarbeitung europäischer Krisen*, Stuttgart, Weimar 2001, S. 23–53, hier S. 38.